



DEMOKRATIE LERNEN DURCH KULTURELLE BILDUNG AN SCHULEN **– Impulse für eine gelingende Bildungspolitik –**

Willy Brandt hat uns aufgefordert, mehr Demokratie zu wagen. Oskar Negt hat uns beigebracht, dass dabei Demokratie die einzige Staatsform ist, die wir lernen müssen. Und wir erleben unerwartet, dass wir sie jetzt verteidigen müssen. Wie kann das besser geschehen als durch Lernen?

Kunst und Kultur sind hervorragende Mittler, wie alle Expertinnen und Experten berichten. Sie ebnen den Weg, neue Sichtweisen und Zugänge zu kultureller Identität zu öffnen, um ein Teil der Gesellschaft zu werden und sich der Gemeinschaft anzuschließen. Dadurch schaffen Kunst und Kultur Grundvoraussetzungen sowohl für gelingende Bildungsbiografien als auch für demokratisches Handeln.

Vorrangig in ausgewählten Stadtteilen benötigen wir in einem ersten Schritt für Schulen ein besonderes Vorgehen. Wir müssen Schulen helfen, durch innovative Strukturen und anderen Herangehensweisen im Bildungssystem dem Lehren von Demokratie einen festen Stellenwert im Curriculum einzuräumen.

Kunst und Kultur müssen dabei strukturell in Schulen verankert werden, damit sie bereichernd wirken können. Je früher mit der kulturellen Bildung begonnen wird, desto besser.

Mindestens 50% der Mittel aus dem Startchancen-Programm des Bundes muss in den kommenden zehn Jahren in kulturelle Bildungsangebote externer Partnerschaften fließen. Damit werden externe Fachkompetenzen wirkungsvoll integriert und gleichzeitig fehlende Lehrer an Schulen wirkungsvoll ausgeglichen.

Das **Startchancen-Programm** von Bund und Ländern war für das Kulturforum.org Anlass, mit engagierten fachkompetenten Menschen den sinnvollen Mitteleinsatz zu beraten. Neben der Bedeutung kultureller Bildung an Schulen und ihrer deutlichen Platzierung in der Mittelverwendung überantworten wir der Politik weitere Ergebnisse.

Diese sind:

1. Das Startchancen-Programm gibt die Chance, nicht nur in Projekten zu denken, sondern **über zehn Jahre in Strukturen** zu arbeiten. Das Programm kann angereichert werden, indem nicht besetzbare Lehrer*innenstellen mit externem Personal bereichert werden. Dies ist eine Chance, kulturelle Bildung besonders aussichtsreich zu realisieren.
2. Das Startchancen-Programm setzt auf **Demokratiebildung**. Demokratiebildung ist durch kulturelle Bildung, nachgewiesen durch Forschungsergebnisse wie durch zahlreiche praktische Beispiele, besonders erfolgreich. Sie vermittelt Gemeinschaftsbildung, Respekt und Begegnung mit **kulturellem Reichtum** und ergänzt das Fachwissen um **emphatische Fähigkeiten**.
3. Das Startchancenprogramm zielt insbesondere auf **Grundschulen** in Stadtteilen mit besonderem Bedarf ab. Dazu müssen zuallererst die Grundschulen als **Ganztagsgrundschulen** erhalten bleiben, ergänzt um externes Personal auf nicht besetzten Stellen und aus dem Budget des Programms. Die Kulturschaffenden sollen mit den Schulen nachhaltige Programme für diese erarbeiten. Die **Vernetzung von Schulen** in diesen Stadtteilen ist dabei durchaus wünschenswert.
4. Für die Auswahl der Schulen/Stadtteile gibt es bekannte soziale Kriterien. Der **ländliche Raum** muss dabei mit bedacht werden.
5. **Kooperationen** mit bestehenden Strukturen und Trägern sollten genutzt und ausgebaut werden. So kann es zu einer zügigen wie auch qualifizierten Umsetzung des Startchancen-Programms kommen.

Politik sollte alsbald eine Anhörung durchführen, um die Leitlinien für eine Umsetzung festzulegen. Insbesondere mit Projekten erfahrende Schulen und ihre Kooperationspartner sollten gehört werden.

Die Veranstaltung „Demokratie lernen durch kulturelle Bildung“ des Kulturforums vom 30.04.2024 hat über das Startchancen-Programm hinausgehende Anforderungen an die Bildungspolitik formuliert, die wie folgt zusammengefasst werden:

Module des Demokratielernens sollten sowohl in die **Lehrer*innenausbildung** als auch **-fortbildung** verpflichtend verankert werden.

Des Weiteren müssen Module des Demokratielernens in den **Lehrplänen** aller geeigneten Unterrichtsfächer integriert werden.

Die Kooperationen mit **außerschulischen Lernorten** sollte angeregt werden z. B. durch Projektmittel, auch zur Entlastung der Schulstrukturen.

Netzwerke von Schulen jeglicher Schulformen bereichern Bildungsbiografien. Auch hierfür können Kulturprojekte geeignet sein, die Wege in Gemeinschaft und Selbstorganisation zu öffnen.

Die Intervention durch kulturelle Bildung an Schule sollte über einen **längeren Zeitraum wissenschaftlich begleitet werden**, um rechtzeitig Verbesserungen einzupflegen und die behauptete erforderliche strukturelle Intervention zu verifizieren.

Abschließend ein Hinweis auf gelungene Beispiele: Zu empfehlen ist die Broschüre des Niedersächsischen Chorverbands „Demokratie Singen“. Hier wird u.a. von der Lutherschule, Hannover berichtet. In der Anlage zudem die Powerpoint-Präsentation der HipHop Akademie Hamburg.



An den Ergebnissen der Veranstaltung haben mitgewirkt:

Marlis Drevermann, Vorsitzende des Kulturforums, Stadträtin a. D.
Dörte Inselmann, Intendantin des Kulturpalastes Hamburg
Volker Janssen, Leitung der Sekundarstufe II der Lutherschule Hannover
Prof Dr. Lysann Zander, Leitung des Instituts für Erziehungswissenschaft an der
Leibniz Universität Hannover
Laura Schandry, Leitung des Klecks-Theaters Hannover
Antje Dietrich, Leitung der Grundschule Wasserkampstraße
Ignazio Pecorino, Leitung des Vereins „Eine Welt der Vielfalt
Niedersachzandersen“ sowie des „Psychodrama-Instituts Europa“

und ihr Publikum.